Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.
Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 2. V. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 5. (18.) Januar. 1910.

Infolge des Feiertages erscheint die nächste Nummer des „Botschafter“ am Montag den 11. Januar.

„Johann Cornies“

Preis mit Kreuzband - Übersendung 1 Rbl. 25 Kop.
„ „ „ und per Nachnahme 1 Rbl. 40 Kop.
„ am Platz — — — — — 1 Rbl. 10 Kop.

Zu beziehen durch die Redaktion in Berdjansk und Jekaterinoslaw und durch den Buchhandel.

Deutsches Krankenhaus

Namens Dr. Mühlenthal
in Simferopol (Krim).
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern.

— Spezial-Aerzte. —

Dr. von Coffart (Chirurgie).
Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maniach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
68

Doktor

A. J. Glückmann

aus Kiew hat sich in der Kolonie Nikolaipol № 1, Gouv. und Kreis Jekaterinoslaw dauernd niedergelassen.
Krankenempfang täglich.
Spezialitäten: Frauenkrankheiten, innere Krankheiten und Operationen aller Art.
8—2

— Zahnarzt —

3—2 Tießen
empfängt vom 4.—20. Januar im Hochheimer Ev. Krankenhause.
Колай, Таврической губ.

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern.
2 e.

Dr. J. A. Abramson

Berdjansk,
Haus Balotschenko, Odessaer Str.
Specialarzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten. Behandlung der Mundhöhle (Zahnkrankheiten). Sprechstunde von 9—1 Morgens und 5—7 Uhr nachmittags.
52—52

Plötzlich eingetretener Umstände wegen wird die 3—3

Kur- u. Wasserheilanstalt

Saßenhof bei Riga verpachtet oder verkauft. Reflektanten belieben, sich an Herrn Rechtsanwalt A. Wittram, Riga Romanowstraße 13 wenden zu wollen

Die Erfahrung lehrt, daß die Menschen nichts weniger in der Gewalt haben als ihre Zunge.

Spinoza.

Epiphanias

Oberlicht.

„Dein Name werde geheiligt“.

(Matth. 6,9. Luk. 11,2.) Morgenandacht von Prof. D. Kähler, gehalten bei der IV. Student. Missionskonferenz in Halle.

Hilf uns Gott, unser Heiland, und sammle uns und errette uns aus den Heiden, damit wir deinem heiligen Namen danken und dir lobsingen. (1. Chron. 16,35.)

Jesus sendet seine Jünger in die Welt, Joh. 17,18. Aber er heißt sie vorerst nicht stracks geradeaus in sie hinausziehen. Seit er sich ihnen als Weg angeboten, weist er sie auf einen Umweg, der kein Hemmnis für sie bedeutet. Hat er ihnen doch den Zugang zum Vater eröffnet, und seitdem muß jedem Auszuge in die Welt die Einkehr beim Vater vorangehen. Das gilt allen Sendlingen Jesu, auch uns, so viele und wie immer wir uns an die Mission hingeben. Deshalb beginnen wir unsre Besprechungen mit der Erinnerung an das Unser Vater.

Der Herr hat dieses Gebet seinen Jüngern gegeben als einen Maßstab zur Beurteilung falschen Gebetsbetriebes Matth. 6, 5 f.; indes auch auf ihre Bitte um Belehrung über rechtes Beten. Da ist es beachtenswert, daß er nichts von Vorbereitung für ein rechtes Beten sagt, nichts von Sammlung, Innigkeit, Gemütsbewegung. Wirklich und bloß zu Gott reden, im Vertrauen auf ihn und in ergebenem Anhalten, beten, das ist alles; und diese Züge folgen aus der Anrede: unser Vater. Wer in ernstem Aufblick zu dem Gegenwärtigen, Ps. 139, so sprechen kann, bitte er wie der verlorene Sohn Luk. 15,21 oder wie der Eingeborene Joh. 11,41 und in seiner Kraft, der ist geschickt zum Gebet, und es bedarf des Weiteren nur, daß er wüßte, was er beten dürfe und solle.

Das erste Anliegen aber soll ihm sein: geheiligt werde dein Name.

So ist denn Gottes Name der Christenheit höchstes Gut wie Gott selbst. Das begreift einer nicht, wenn ihm daran liegt, zu untersuchen, ob es einen Gott gebe und was er im Unterschiede von Welt und Mensch sei, wie sich seine Weltlenkung erkennen und rechtfertigen lasse. Dergleichen zu erfahren, das leistet uns eine Bezeichnung nicht. Aber im Verkehr ist uns eines Menschen Name unentbehrlich; an ihm erkennen wir ihn; an den Namen knüpft unser Gedächtnis, was wir mit und von ihm erfuhren und erlebten. Das alles gewährt der lebendige Gott seiner Gemeinde durch die Gabe seines Namens. Die ganze Geschichte seiner Selbstoffenbarung legt sich in seinen Namen hinein: „Der Gott und Vater unsres Herrn Jesu Christi.“ Deshalb fügt der Heiland es in seinem Gebete dicht aneinander: „ich habe das Werk vollbracht, das du mir zu verrichten gegeben“, und: „ich habe deinen Namen offenbart“. Gott kennen, wie er in Christo mit uns verkehrt, ihn, den Schöpfer und Herrn Himmels und der Erden, als den Vater der Erbarmung kennen, das ist die Erkenntnis, die eins ist mit dem ewigen Leben. Joh. 17,3.

Das gilt gewiß nicht von der Vokabel. Ob wir die Buchstaben richtig aussprechen, in die Israel die Selbstbezeichnung Gottes vor Mose, 2. Mose 3,14, gefaßt hat, ist sehr unwichtig. Wo der Schöpfer und Heiland das Wort einer Sprache zum Träger der Erinnerung an seine Selbstoffenbarung macht, da nimmt er es für seinen Dienst in Anspruch, scheidet es aus allem sonstigen Gebrauch aus, und so heiligt er es. Was die Schrift sagt von Gottes Gegenwart bei seinen Erwählten, von seinem Angesichte, von seiner Ehre oder Herrlichkeit, das faßt sich alles zusammen in seinem Namen. Und wenn sein Geist auf unsre Lippen den Abbaruf legt, wenn geistliche Psalmen der ihn bekennenden Gemeinde aufsteigen, wenn die Heiden, über die sein Name genannt ist, ehe sie ihn kennen, Apg. 15,17, lernen ihn anzurufen, dann heiligt er seinen Namen.

Er muß es tun. Muß doch dem Gebote, Gott als den einzigen anzubeten, alsbald das andre folgen, seinen Namen nicht zu mißbrauchen. Aus Scheu davor wurde es in Israel Brauch, die heiligen vier Buchstaben nicht auszusprechen. Diese Sitte hat nicht verhindert, daß der Name Gottes um der Juden willen unter den Heiden geschändet wurde. Röm. 2,24. Unfühlbar ist Gott und will er bleiben, unaussprechlich ist er in seinem Namen nicht, auch nicht unvernehmbar jedem, dem er das Ohr des Herzens öffnet. Nicht im Aussprechen liegt der Mißbrauch, sondern in dem Sinne und der Art, wie man das tut. Hören will Gott auf seinen Namen; aber nicht, wenn irdischer Sinn und Selbstsucht die Vokabel als Zauber nutzen will, um sich Gottes Kraft dienstbar zu machen. Die Anfechtung der Zaubereisünde, oft in verborgenster feinster Gestalt, liegt uns allen nahe, sobald wir unsre irdischen Anliegen bei Gott versichern möchten. Nicht geringer aber und nicht minder schädlich ist der Irrtum, wenn man aus vermeintlicher Ehrerbietung oder in Überschwänglichkeit der Stimmung und Einbildung ihn sich und andern zum unnennbaren Unbekannten macht. Hinter solcher Bescheidung lauert der Zweifel an Gottes Offenbarung; zu ihr treibt das Nein auf das Wort des Sohnes: „Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen.“ Im Namen des Sohnes den Namen des Vaters anrufen, das ist die rechte Heiligung seines Namens, und macht die Erde seiner Herrlichkeit voll.

Wir wissen, was wir anbeten, denn das Heil kommt von den Juden, spricht unser Herr. Diese erste Gabe der erbarmenden Offenbarung, dieses Zerreißen der Wolken über uns, damit wir bitten, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater bitten, diese erste Gabe stellt der Christenheit ihre große Aufgabe. Sie soll im Sohne den Vater zur Ehre bringen unter den Menschen. Ist sie dieser Aufgabe gewachsen? besser gewachsen als das Volk des alten Bundes mit dem Finger auf seinem Munde in seiner angeblichen Ehrerbietung? Ist unsers Gottes Name zum sinnlosen Ausruf oder Flickwort geworden, so könnte sich der jüdische Brauch als Gegenstück empfehlen, hülfe er nur etwas. Vergessen wollen wir es auch nicht, was die Namenchristen unter den Heiden anrichten; auch wo sie nicht buchstäb-

Feuilleton.

Heinrich Heese und seine Zeit.

Nach einer Autobiographie und anderen Quellen von
D. H. Epp.
(Nachdruck verboten.)
(1. Fortsetzung.)

I.

Heinrich Heese wurde am 14. Oktober 1787 zu Pommerndorf, in Preußen, von lutherischen Eltern geboren. Er erhielt in seiner Jugend eine streng christliche Erziehung, deren segenbringende Frucht sich später überall in seinem bewegten Leben zeigte. Besonders waren es noch die christlichen Lehren seines geliebten Lehrers Döring, so wie die zu Herzen gehenden Predigten des alten von ihm hochverehrten Pfarrers in Pommerndorf, welche einen tiefen Eindruck auf sein weiches und unverdorbenes Gemüt machten.—Er war von dem wahren christlichen Glauben so durchdrungen, daß er auch vor seinen Altersgenossen nicht schweigen konnte von dem, was sein Inneres überfließen machte von seliger Freude.

Auch hatte er beim alten Döring einen guten Elementarunterricht genossen, der ihn später befestigte, vollständig an seiner Ausbildung weiter zu arbeiten und ein verhältnismäßig hohes Ziel zu erreichen.

Noch ganz jung, trat er in Dirschau bei einem Bauern als Stallbursche in Dienst. Hier mußte er die Schlafstelle mit einigen älteren Kameraden teilen, die ebenso unwissend wie roh waren und wohl nicht selten ihren Spott über den jugendlichen Frömmler und Mucker ausgegossen haben mögen, der nicht mitmachen wollte, wenn sie ihren gottlosen Reden und wilden Begierden die Zügel schießen ließen.—Anfangs setzte der junge Heese seinen Bekennermut den Spöttern keck entgegen, doch mit der Zeit erlahmten die jugendlichen Glaubensflügel. Das böse Beispiel fiel schließlich doch wie ein schädlicher Mehltau auf die junge Gottespflanze und drohte sie zu verderben. Dazu kam noch, daß gerade jetzt die gottesleugnerischen Schriften eines gewissen Bart in seine Hände gerieten. Er las dieselben anfangs mit einem Stachel im Gewissen, bald aber mit steigendem Interesse, und da er augenblicklich fernab war von seinem väterlichen Freunde Döring, sowie von dem positiv gläubigen Pfarrer in Pommerndorf, und auch sonst niemand in seiner Nähe hatte, der ihm die Ausführungen des Gottesleugners widerlegen konnte, so vermochte er sich schließlich nicht dem unheilvollen Einflusse desselben zu entziehen. Das Glaubensflämmchen brannte allmählich schwächer und schwächer, und wenn es gleich nicht völlig erlosch, so wurde es doch für einige Zeit unter den Scheffel gestellt, daß es nicht mehr seinen warmen, belebenden Schein verbreiten durfte. Und da wollte es dunkel werden in dem jungen Herzen. — Eines bessern Führers beraubt, überließ sich Heese nun der Leitung seiner Kameraden, deren Leben und Treiben ihm jetzt nicht mehr so arg verdammungswürdig erschien, wie anfangs.

Das waren recht traurige Aussichten, und wer weiß, wohin es mit dem beklagenswerten Jünglinge noch gekommen wäre, wenn nicht die Gebete seiner Lieben ihn umschwebt hätten, ja wenn nicht das Auge des barmherzigen Gottes über ihm offen gewesen wäre Tag und Nacht.

Unter solchem Schutze konnte der verirrte Sohn nicht verloren gehen.—Und als der rechte Zeitpunkt da war, schlug auch seine Paulusstunde. — Als er nämlich einstmals mit mehreren seiner Kameraden in fröhlichster Stimmung emsig dem Kartenspiele oblag, wurde plötzlich einer der Spielgenossen vom Schlage getroffen und sank tot zu Boden. Dieses machte auf den jungen Heese so einen tiefen und erschütternden Eindruck, daß er nicht allein die Spielkarten mit Schaudern von sich warf, sondern auch von neuem zu einem christlich-sittlichen Leben erwachte. All sein Leichtsinn der letzten Zeit legte sich wie ein Berg auf seine Seele. Seine religiösen Zweifel aber schwanden vor der furchtbaren Wirklichkeit der eingreifenden Hand Gottes. Auch alle menschlichen Spitzfindigkeiten, mit denen man seinen Unglauben zu decken suchte, zerrannen im Augenblick wie der Nebel vor der Sonne, als er so unerwartet dem kalten Tode in's hohle Auge schaute, der ihm bisher noch nicht so unmittelbar nahe getreten war. Mochten andere von dem Vorfalle halten was sie wollten, — für ihn war's Gottes Finger, der ihm sein Mene-tekel an die Wand schrieb. So wurde der plötzliche Tod seines Partners beim Kartenspiel für ihn zum Wendepunkte in seinem Seelenleben.

Im Jahre 1808 trat ein neues Ereignis in sein Leben, das über seine ganze fernere Zukunft entscheiden sollte: Napoleon, der große Eroberer und unüberwindliche Bezwinger der Völker und Nationen, dessen eiserne Faust ganz besonders schwer auf dem kleinen zertretenen Preußen lag, fahndete auch hier, wie überall in den besiegten Ländern, nach jungen wehrfähigen Rekruten, um seine siegreiche Armee durch dieselben zu vermehren. Schon längst hatte der Unersättliche, wie bekannt, sein Augenmerk auf Rußland gerichtet, — — und dieses riesige Bollwerk Europas, das seiner Macht noch nicht erlegen war, zerstören zu helfen, war ihm jeder gesunde preußische Bursche erwünscht. Da die meisten derselben jedoch dem Zwingherrn freiwillig nicht folgen mochten, so wurde Zwang ausgeübt, und mit Gewalt eingezogen, wer sich nicht gutwillig stellen wollte.

Die Spürnasen der französischen Werber hatten schließlich auch den jungen Heese entdeckt, der nach ihrem Dafürhalten gar prächtig zu einem Soldaten des großen Napoleon passen würde, zumal er neben körperlicher Stattlichkeit noch weit mehr Bildung besaß, als die meisten jungen Männer seines Standes.

(Fortsetzung folgt.)

lich das Kreuz mit Füßen treten, tan sie es mit ihrer Habsucht und Zügellosigkeit. Wichtiger jedoch ist es, an dieser Aufgabe die Bekenner Christi zu messen. In seinem hohenpriesterlichen Gebet folgt auf das Bekenntnis: „ich habe ihnen deinen Namen offenbart" die Bitte: „auf daß sie alle eins seien, damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast". Die Christenheit geht hinaus in die Heidenwelt, getrennt in Bekenntnisse, wetteifernd darin, „einen Proselyten zu machen" (Matth. 23, 15), hadernd über Missionsziele und Missionswege. Ja, eine Christenheit, die nicht einmal vermag darüber einig zu werden, ob Gott will, daß sein Name geheiligt werde, hat wohl Grund, gegenüber der Missionsaufgabe sich zu fragen: „und wer ist dazu tüchtig?" Das ist eine ernste Bußfrage zum Beginn unsrer Verhandlungen. Sie ist kurz gestellt, aber sie enthält den Anlaß zu zahlreichen und tiefgreifenden Erwägungen.

Doch über sie alle dürfen wir uns die Einsicht stellen: unser Herr gibt uns hier nicht den Auftrag, die Heiligung des göttlichen Namens zu leisten, vielmehr die Vollmacht, in seinem Namen darum zu beten. Nur eine Sorge legt sein Wort uns auf; es soll uns selbst zum ersten Anliegen unseres Herzens werden, daß Gott zu seinem Rechte an uns Menschen komme. Seine unermeßliche Erhabenheit und seine ebenso unermeßliche Herablassung hat er für unsern Sinn zusammengefaßt in seinem Namen, den er uns zuletzt durch seinen Sohn vollkommen offenbart hat. Im Glauben diesen Schatz ergreifen, im Gebet ihn festhalten, um in seinem Dienste ihn auf Wucher auszutun, das liegt uns ob. In der Vollmacht zu dieser Bitte aber kommt uns die Verheißung entgegen: Er wird es tun! Erleben wir es, daß Gott seinem heiligen Namen das Recht an uns und an unsern Brüdern verschafft, dann wird das Zutrauen in uns stark, wie es in dem ersten Heidenmissionar groß geworden ist (1. Tim. 1, 12–16): Gott hat seinen Namen verherrlicht und er wird ihn abermals verherrlichen (Joh. 12, 28.) Vor unsern Augen ist er daran, trotz und an dem Abfalle seines erwählten Volkes, trotz und an der Uneinigkeit seiner Christenheit, trotz und an der Untüchtigkeit seiner Knechte, seinem heiligen Namen Ehre zu machen. So erfüllt er die Bitte, die uns sein Sohn als erstes Anliegen auf die Lippen legt. In der Gewißheit, daß unser Botengang für das Evangelium der Triumphzug unseres Gottes durch die Menschheit (2. Kor. 2, 14 f.) ist, in der Zuversicht, daß er sein Wort nicht leer zurückkehren läßt, in der dankbaren Freude an den reifenden Erntefeldern, in dem Eifer, die geöffneten Türen nicht zu versäumen, machen wir unsern Anfang im Namen unseres Herrn mit dem Gebete Davids:

Hilf uns Gott unser Heiland und sammle uns, daß wir deinem heiligen Namen danken und dir lobsingen! Amen.

Vaterländisches.

Petersburg. Die „Rossija" teilt folgendes mit: Zwischen den Ressorts wird augenblicklich über die Ausarbeitung einer Gesetzvorlage verhandelt, betreffend die Einführung einer speziellen Militärsteuer von Personen, welche aus verschiedenen Gründen von der Ableistung der Militärpflicht befreit wurden. Zur Beratung dieses Projekts soll zu Beginn des neuen Jahres beim Finanzministerium eine interressortliche Konferenz einberufen werden.

— Zum Kommandierenden der Truppen des Odessaer Militärbezirks ist General der Infanterie Sarnbajew ernannt worden, der somit an die Stelle des Baron Kaulbars tritt.

— Um den häufig vorgekommenen Mißbräuchen bei den Kollekten der Wohltätigkeitsanstalten vorzubeugen, hat der Minister des Innern eine Verfügung erlassen, die folgende Bestimmung enthält: 1) Bei Erteilung der Erlaubnis zur Veranstaltung von Kollekten ist sowohl das Recht der Vereine und Einzelpersonen zur Veranstaltung von Kollekten zu prüfen, als auch der Charakter der Wohltätigkeitsgesellschaft in Berücksichtigung zu ziehen, wobei von den Bevollmächtigten der betreffenden Gesellschaft eine Sicherstellung für die Kollekte zu verlangen ist und in den, ihnen verteilten Sammelbüchern anzugeben ist: a) die die Vollmacht erteilende Gesellschaft; b) Zweck der Kollekte und c) der Umfang der Entschädigung für die Mühe des Kollektierens. 2) Die Gesuche um Förderung des Kollekteurs durch Vertreter der Administration oder der Polizei und um die Ausfertigung einer carte blanche (открытый лист.) sind unbedingt abschlägig zu bescheiden.

— Ueber die Geisteskranken in Rußland teilt das Mitglied des neuen Kuratoriums für Geistes- und Nervenkranke, Akademiker W. M. Bechterew, einem Mitarbeiter der „Pet. Gas." mit, daß sich in Rußland etwa 300,000 Geisteskranke befinden, von denen nur 10% unter Aufsicht stehen, während etwa 270,000 in Freiheit sind und teils die Bevölkerung gefährden, teils sich in vollkommen hilfloser Lage befinden.

Ausländisches.

Dänemark.

Seit einigen Monaten wird in Fachkreisen der Plan eines dänisch-schwedischen Untersetunnels, d. h. die Verbindung des schwedischnorwegischen und des dänischen Eisenbahnnetzes mittels eines Tunnels unter dem Oeresund zwischen Kopenhagen und Malmö erörtert.

Die Tunnelbahn Kopenhagen-Malmö wird nicht besonders schwierig zu bauen sein. Die Tiefen sind überall nicht sehr groß, durchschnittlich nur 10½ Meter. Die Gesamtlänge der Bahn wird 36 Kilometer sein. Die Tunnels werden wegen der geringen Tiefe als „niederzusenkende Rohre" gebaut werden können; diese Bauart ist verhältnismäßig billig. Steigungen werden in keiner Weise der Ausführung des Projekts hinderlich sein. Die Züge sollen mittels Elektrizität getrieben werden; die Bahn ist als doppelspurige gedacht.

England.

Ueber den Verlauf der Wahlagitation, die jetzt ihren Höhepunkt erreicht hat, wird aus London berichtet: Man erwartet, daß die Liberalen ans Ruder zurückkehren, aber mit einer verringerten Majorität. Eine Siedehitze, wie sie jetzt das politische Leben beherrscht, ist in der englischen Geschichte seit den großen Kämpfen um die Wahlreform von 1832 kaum dagewesen. In dieser Woche sollen noch 30,000 Versammlungen im Lande abgehalten werden, für die den Parteien eine Armee von 300,000 Agitatoren zur Verfügung steht. Man befürchtet einen stürmischen Verlauf vieler dieser Versammlungen, da sich schon in der abgelaufenen Woche die Fälle mehrten, in denen ernste Schlägereien das Ende der Diskussion gewesen sind.

Griechenland.

— Am Freitag in früher Morgenstunde brach im königlichen Schloß in Athen Feuer aus, welches den größeren Teil des Schlosses vernichtete, darunter den Mittelbau, in dessen Sälen sich viele Trophäen befanden. Die Entstehung des Feuers wird auf einen Zufall zurückgeführt. Die königliche Familie befand sich in Tatoy, von wo der König sich an die Brandstätte begab. Ein Teil des wertvollen Schmuckes der Säle ist gerettet worden. Das Mobiliar des Palais war für 1,200,000 Franks versichert, das Gebäude jedoch war nicht gegen Feuer versichert.

Amerika.

Das Washingtoner Kabinett will es der chinesischen Regierung ermöglichen, die Mandschurische Eisenbahn an sich zu bringen, und schlägt den Mächten vor, sie dabei finanziell zu unterstützen, wofür sie auf unpolitischer Grundlage die Oberaufsicht über den Bahnbetrieb auszuüben hätten. Selbstverständlich würden Rußland und Japan an der Oberaufsicht teilnehmen, es ist jedoch klar, daß ihre Vorherrschaft in der Mandschurei damit zu Ende wäre.

Zur Ausführung des amerikanischen Planes müßte ein Kapital von annähernd 400 Mill. Rbl. aufgebracht werden. Die Beschaffung dieses Kapitals dürfte, wenn die von den Vereinigten Staaten in Aussicht genommenen Staaten ihre Mithilfe bewilligen, kaum auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen. Daß Rußland hierbei die ungeheuren Kosten der Bahn herausschlägt, ist nicht zu erwarten; doch wäre schon die Ersparnis der weiteren Exploitationskosten ein lockender Vorteil.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg, 27. Dezember. Im Wagenschuppen des Palais des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch entstand gestern infolge unvorsichtigen Umgehens mit Feuer eine Benzinexplosion und ein Brand. Der Monteur der Automobile und ein Kutscher des Großfürsten kamen in den Flammen um. Das Feuer ergriff auch noch eine Niederlage, in welcher das Familiensilber des Großfürsten aufbewahrt wurde, sowie andere Räume des Palais. Eine weitere Ausbreitung des Feuers konnte verhindert werden.

— 28. Dezember. Der erste Allrussische Kongreß zur Bekämpfung der Trunksucht wurde vom Prof. Nishegorodzew eröffnet. Zum Präsidenten wurde Kowalewsky, zu Vizepräsidenten Kramer und der Vertreter Finnlands Matti Helenius gewählt. Am 29. Dez. begannen die Sitzungen des Kongresses. Dr. Sajin bewies in seinem Referat, daß der Alkohol nicht als Nahrungsmittel anzuwenden sei. Man dürfe Wein den Kranken nicht empfehlen, was jetzt viele Aerzte täten, sondern man müsse bei der Verschreibung des Weines ebenso vorsichtig vorgehen wie bei der Verwendung von Morphium. Dr. A. L. Mendelsohn konstatiert, daß die Trunksucht eines sehr beträchtlichen Prozentsatzes von Alkoholikern, besonders Frauen, darauf zurückzuführen sei, daß sie Alkohol auf Grund ärztlicher Verordnungen eingenommen haben. Der Kongreß nahm eine Resolution an, in welcher eine besonders vorsichtige Anwendung des Alkohols zu ärztlichen Zwecken verlangt wird.

Dr. A. Friedenberg weist auf das kolossale Anwachsen der Antialkoholbewegung in England hin. Allein 3½ Millionen Mitglieder zählten die Kindergesellschaften, welche sich Mäßigkeit zum Ziel gesetzt haben. Dieser Bewegung legt der Referent eine große Bedeutung bei und hält sie für einen der Faktoren des sozialen Fortschrittes in England.

Der Dumaabgeordnete J. S. Kljuschew schreibt der Bildung außerhalb der Schule eine sehr große Rolle im Kampfe mit der Unbildung und deren unmittelbaren Folgen — dem Alkoholismus zu. Gebet dem Volke Bibliotheken, Kurse für Erwachsene, Sonntagsschulen, Volksuniversitäten, pädagogische Museen, füllt seine Mußestunden aus, und die schreckliche Gewalt des Alkohols wird, wenn nicht ganz, so doch zum großen Teil geschwächt," sagt der Redner.

Großes Interesse erweckte die Mitteilung des Dr. D. P. Nikolski über den „Alkoholismus unter den Studenten." Laut Angaben des Referenten beträgt die Zahl der Studenten welche Alkohol konsumieren; in der Charkowschen Universität 58,3 pZt., im Berginstitut 62,3 pZt., im Technologischen Institut 66,5 pZt., in der Moskauer Universität 64 pZt. und in der Dorpater Universität 71,5 pZt. Die Beweggründe zum Alkoholgenuß sind verschiedene: Manche trin-

Wird man von Einbildung krank?

Dr. med. **Joh. Juchkamson** — Bilz Sanatorium, Dresden-Radebeul.

Es gibt Worte, die viel Unheil stiften, bald weil ihr tieferer Sinn nicht ganz verstanden wird, bald weil sie nicht am richtigen Ort mit Verständnis angewendet werden. Häufig klingt auch ein Wort anders in den Ohren des Hörenden als im Munde des Sprechenden; daher zahllose Mißverständnisse; namentlich werden oft wohlwollende Ermahnungen als Vorwürfe gedeutet und verfehlen dann ihre Wirkung.

Der Ausdruck „Einbildung" ist ein solch fatales Wort, wenn es Kranken gegenüber angewendet wird, und das Los vieler Nerven- und Gemütskranken wird durch solche Mißverständnisse noch trauriger gemacht.

Wenn wir selbst krank sind, so verlangen wir, daß man unsere Klagen ernst nehme, auch wenn wir nicht bettlägerig sind und gesund aussehen; wir wollen bemitleidet sein. Den andern gegenüber werden wir aber skeptisch; sie kommen uns weniger krank vor, als sie angeben; wir zweifeln an der Realität oder wenigstens an der Intensität ihrer Leiden und sprechen ihnen lächelnd einen Mut zu, den wir vielleicht kaum haben könnten. Allerdings, wenn der Kranke Fieber hat, schlecht aussieht, eine organische Erkrankung hat, so kargen wir mit unserem Mitleid nicht, obwohl unsere Geduld auch nicht zu sehr in Anspruch genommen werden darf. Wehe aber dem Kranken, der gesund und kräftig aussieht und über Hinfälligkeit, Kopfschmerzen, Bangigkeit, Schlaflosigkeit klagt. Wird er noch dazu wählerisch im Essen, empfindlich für Geräusche, weiß er nicht mehr die großen und kleinen Reibereien des Familienlebens zu ertragen, zeigt er sich reizbar, dann hört unsere Geduld auf, und wir sind dann bald bereit zu sagen: „Na, das ist wohl ein eingebildeter Kranker; am meisten kommen solche Einbildungskrankheiten unter dem Weibervolk vor; hätte er etwas mehr Energie, dann würden alle diese Beschwerden bald aufhören!"

Nichts ist beleidigender und auch ungerechter als ein solcher Ausspruch aus dem Munde von Familienangehörigen, von Freunden und Bekannten. Der Arzt selbst verfeindet sich oft mit seinen Kranken, wenn er gedankenlos dieses Wort: „Einbildung" fallen läßt. In meiner Praxis im Sanatorium „Alexandrabad" bei Kitschkas kam es öfters zu Mißverständnissen, zu unangenehmen Erörterungen, die auf das Gemüt des Kranken schädigend einwirken und auf seelischem Wege eine Verschlimmerung der leiblichen Krankheitserscheinungen herbeiführen.

Die Nerven- und Gemütskranken sind in dieser Beziehung ganz besonders empfindlich. Besäße auch der behandelnde Arzt das volle Vertrauen seines Patienten, so muß er doch vorsichtig vorgehen, wenn er dem Kranken die seelische Natur gewisser Symptome zeigen will, wenn er ihn aufmuntern will, wenn er es wagt, ihm seinen Leiden gegenüber mannhaftes Ankämpfen zu predigen. Ein flüchtiges Erröten, ein leichtes Runzeln, eine kleine Ungeduldsgebärde, ja einige Tränen verraten eine unerwartete Gemütsbewegung des vorher noch vertrauensvollen Patienten: er fühlt sich gekränkt, weil er meint, man betrachte ihn als „wehleidig", „zimperlich", ja als „eingebildeten Kranken".

Diese oft verhängnisvollen Mißverständnisse rühren daher, daß erstens das Wort „Einbildung" nicht klar genug verstanden wird; zweitens, daß man nicht genug weiß, welche Macht die Vorstellungen nicht nur auf die Seele, auf die Gemütsstimmung, sondern auch auf die Funktionen unserer sämtlichen Leibesorgane haben können.

Diese Macht möchte ich an Hand einiger einfacher Beispiele zu beleuchten versuchen.

Der Mensch denkt unaufhörlich während der sechzehn Stunden seines wachen Zustandes; sein Fühlen ist mit seinen geistigen Vorstellungen innig verquickt, indem die Vorstellungen Affekte auslösen; sein Handeln ist die unabweisliche Folge seines Denkens und Fühlens. Auch im Schlaf hört diese geistige Tätigkeit nicht auf; sie setzt sich im Traum fort. Das geistige Leben ist im Schlaf nicht erloschen; die seelische Lampe ist nur auf „Dunkel" gestellt wie das Licht im Schlafwagen der Eisenbahn.

Dieses Seelenleben beruht rein auf „Vorstellungen", besteht in einer kontinuierlichen Aufnahme von Bildern. Wir leben also aus lauter „Einbildungen" im wahren Sinne des Wortes, und die einzigen Fragen, die bei der Kritik dieses seelischen Vorgangs auftauchen können, sind: 1) Entsprechen unsere „Einbildungen", d. h. Vorstellungen, der Wirklichkeit? 2) Sind es Illusionen, Täuschungen?

Im ersten Falle stehen wir vor Wahrheiten, Tatsachen, und wir dürfen getrost auf diese Wahrnehmungen unser Handeln bauen, es wird folgerichtig und vernünftig sein.

Im zweiten Falle dagegen sind wir im Irrtum; die falsche Vorstellung würde uns zu einem törichten Handeln führen.

Nur dann, wenn die Vorstellung nicht der Tatsache entspricht, redet man schlechtweg von „Einbildung." Aber, und das wird von Aerzten und Laien zu wenig gewürdigt, mit einer Vorstellung, die vom Geiste voll und ganz akzeptiert wird, tritt auch ein „Gefühl" auf. Ein Affekt mit allen seinen leiblichen Folgen folgt auf das Denken, gleichviel, ob die primäre Vorstellung wahr oder falsch sei, reell oder erdichtet.

Im Traum, im Fieberdelirium, im Wahnsinn „denkt", „fühlt" und „handelt" der Mensch folgerichtig wie ein gesunder, nur ist das primäre „Bild" ein falsches, der Wirklichkeit nicht entsprechendes.

Jedermann wird die Richtigkeit dieser Angaben anerkennen. Wir begreifen alle, daß der Träumende wirklich leiden muß, wenn er sich verfolgt, erwürgt wähnt, daß er im Angstschweiß aus dem Traum erwacht, zittert, Herzklopfen hat, wie wenn es sich um eine wahre Begebenheit handeln würde. Die Qual des Mannes oder des Weibes, der oder das im Säuferwahnsinn Ratten auf seinem Bette sieht, die Angst des am Verfolgungswahn Leidenden, der seinen Feind sieht und ihn ganz folgerichtig erdolcht.

Aber wir, gesunde und vernünftige Menschen im wachen Zustand, wir handeln doch nicht so töricht; was wir „fühlen", besteht wirklich, ist Wahrheit und nicht Illusion.

Jawohl; beim vernünftigen Menschen ist das meist der Fall. Unsere Wahrnehmungen, sagen wir unsere „Einbildungen", entsprechen der Wirklichkeit; unser Fühlen ist die Folge einer wirklichen äußeren Beeinflussung, unser Schmerz hat seine Ursache in einer Verletzung, in einer Entzündung, in irgend einem krankhaften, leiblichen Vorgang.

Gewiß, so sollte es sein, aber auch der Gesunde wird das Opfer von Illusionen, nimmt Vorstellungen auf, die nicht den Tatsachen entsprechen, und, man vergesse es nicht, mit der falschen „Einbildung" tritt das Gefühl auf; wir empfinden wirklich, was wir gedacht haben und handeln auch im Sinne der gefälschten Vorstellung.

Jedermann kann in seinem Leben, im Leben seiner Angehörigen Beispiele solcher Einbildungen finden, die zum Fühlen und Handeln geführt haben. Wer sich aus irgend einem Grunde sicher gestochen glaubt, fühlt sich gestochen und macht eine Abwehrbewegung; wer in einer Speise etwas Ekelhaftes vermutet, empfindet auch Ekel und kann sich infolge der bloßen Vorstellung erbrechen: Der französische Romanschriftsteller Flaubert zeigte schwere Magen- und Darmstörungen, als er in „Madame Bovary" den Selbstmord seiner Heldin mittelst Arsenik mit medizinischer Genauigkeit schilderte.

(Fortsetzung folgt.)

ken aus Nachahmungstrieb (ca. 30 pZt.), manche geben keine Gründe an (ca. 8—9 pZt.), einigen macht es Vergnügen (4—5 pZt.) Sehr viele beantworteten die Frage dahin, daß die deprimierende Atmosphäre, die in der mittleren Schule herrscht, sie zu diesem Schritt gezwungen hätte.

Dr. Gordon beleuchtete die Frage der Trunksucht unter den Kindern im Schulalter. Er wies darauf hin, daß dieses Uebel im Wachsen begriffen sei, und betonte, daß das Unterrichtssystem mit der in der Schule herrschenden Scholastik die meiste Schuld daran trage.

— Wie die Nowoje Wremja erfährt, sind die vom finnländischen Kreisgericht im Herzenstein-Prozeß verurteilten Juskewitsch-Kraskowski und Polownew Allerhöchst begnadigt und aus dem Gefängnis entlassen worden. Beide waren zu sechsjähriger Gefängnishaft verurteilt. Polownew hatte erst 1 Jahr und 2 Monate, Juskewitsch-Kraskowski erst 8 Monate seiner Haftzeit abgebüßt.

Kiew. Der Dnjepr ist zugefroren. Schlittenbahn ist eingetreten.

Livadia. In Livadia wird ein neuer Palast erbaut werden. Der Palast soll in italienischem Stil erbaut werden, und zwar auf dem Platz, den der jetzige einnimmt. Der jetzige große Palast, von Monigetti erbaut, soll abgebrochen werden. Nur die Kirche im Palast soll stehen bleiben. Der Kostenanschlag des neuen Baus beziffert sich auf 1,800,000 R. Es ist eine große Menge Marmor nötig, der aus Italien geholt werden wird. Einige Flügel des neuen Palastes werden aus dem Felsgestein von Balaklawa gemacht werden; dieser Balaklawastein nimmt eine vorzügliche Politur an, er ist von bernsteingelber Farbe, wunderschön verschiedenfarbig geadert und geflammt. Der neue Palast wird dreistöckig werden. Man hofft, den Bau im Laufe von zwei Jahren fertigzustellen.

Terekgebiet. Hier ist eine neue Sekte aufgetaucht, die „Faulenzer." Sie stammen aus Grusien. Vor kurzem erschien dort ein sonderbarer Heiliger, der von der herrlichen Faulheit zu predigen begann. Er sagte, man müsse 3½ Tage in der Woche arbeiten, 3½ Tage aber dem köstlichen Nichtstun weihen. Natürlich fiel die angenehme Weisheit auf den denkbar fruchtbarsten Boden: hundertweise „bekehrten" sich die Volksmassen, am meisten im Kreise Gory zu dieser echt orientalischen Lehre: sie arbeiten nur am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag und sehen streng darauf, daß alle ihre Gesinnungsgenossen dasselbe tun. Wer ungehorsam ist, wird mit 25—50 Rbl. bestraft. Schon beginnt man auch in der Nähe von Wladikawkas von einzelnen „Faulenzern" zu hören, die hier Anhänger werben. Gerade das fehlte eigentlich noch, um den Kaukasus wirklich endgültig zu ruinieren.

Tiflis. Ueber die Witterung in Tiflis lesen wir in der „Kauk. Post": Wir leben gewissermaßen mitten im Frühling. Die Temperatur steigt um die Mittagszeit bis zu 10 und noch mehr Grad Reaumur im Schatten. Dabei haben wir meist prachtvollen Sonnenschein, daß es eine Lust ist spazieren zu gehen. Auf den Straßen flanieren dichte Menschenmassen. Gegen Abend sinkt das Thermometer auf 5—6 Grad R. — Jenseits des Suramgebirges, d. h. im westlichen Transkaukasien, Imeretien, Mingrelien, Gurien, (von Batum und Umgegend ganz zu schweigen) blüht und grünt es allenthalben. In Kutais gehen die Leute ohne Ueberzieher, wie im März oder Anfang April etwa, freilich nicht in leichter Kleidung. — Der Landmann sieht diesem Naturspiel mit Mißtrauen zu; denn er befürchtet, daß nur zu plötzlich ein Wetterumsturz erfolgen und den Feldern und Gärten unermeßlichen Schaden zufügen könnte. So einen milden Winter haben wir hier schon seit langem nicht gehabt.

Berdjansk, 1. Januar. Unser Telegraphenamt verweigert die Annahme von Telegrammen in denen zuerst der Wohnort und dann der Name des Empfängers genannt ist; der Name soll vor dem Wohnort angegeben werden.

Anapa (im Kubangebiet). Zum Bau einer Eisenbahnlinie von Anapa zur Kuban-Tschernomorsker Linie wurden, wie die „Kauk. Post" mitteilt, von den Bewohnern der Stadt innerhalb zweier Stunden 145,000 Rbl. gezeichnet. Die Subskription dauert fort und auf diese Weise bildet sich hier unter Führung des Stadthaupts Babtschenko eine Aktiengesellschaft.

Jekaterinoslaw. Große Sensation machte hier das in der Presse veröffentlichte Ergebnis der Arbeiten einer zur Revision der Katharinenbahn eingesetzten höheren Eisenbahnkommission. Wie der „Russk. Slowo" gemeldet wird, wurde u. a. festgestellt, daß in den letzten drei Jahren die Ausgaben den budgetmäßigen Voranschlag um 7,198,000 Rubel, überschritten haben, dabei sind diese ungeheuere Mehrausgaben nur schwach oder überhaupt nicht motiviert. Ferner hat die Kommission festgestellt, daß eine ganz unzulässige Ungleichmäßigkeit bei der Besoldung der Angestellten besteht und daß es „privilegierte Damen" mit hohen Gehältern gibt. Die Kommission vermerkt auch eine Verschlechterung des wirtschaftlichen Teils und einen unbegreiflichen Rückgang des Reingewinns der Bahn im letzten Jahre.

Der Verkehrsminister S. W. Ruchlow soll vom Chef der Katharinenbahn unverzüglich Erklärungen eingefordert haben aus Anlaß der von der Kommission aufgedeckten Zustände.

— Eine gräßliche Katastrophe trat am 31. Dezember vorigen Jahres in dem Magazin J. Powsner hieselbst ein. Dasselbe befindet sich im Hause Dshigit am Prospekt und enthielt in sich eine Unmasse von Grammophons, elektr. Batterien, photographische Apparate— und auch, wie sich jetzt herausgestellt hat, viele vom Sommer übriggebliebene Feuerwerkkörper, Raketen etc. Es war um 5½ Uhr abends. Auf dem Trottoir der betreffenden Seite der Straße wogte, wie gewöhnlich an schönen Abenden, eine große Menge Spaziergänger auf und nieder. Da plötzlich — erzählt ein Augenzeuge — erfolgte ein furchtbarer Knall, wie von einer platzenden Bombe, die großen Spiegelscheiben des betreffenden Magazins zerschmetterten, und Tausende Glassplitter flogen durch die Luft, — ihnen nach Grammophons und eine Menge anderer Waren aus dem Magazin. Gleichzeitig schossen und krachten die entzündeten Raketen, Schwärmer etc immerfort und ergossen einen buntfarbigen Feuerstrom auf die Straße. Sofort erfolgte die zweite Explosion, eine große schwarze Rauchwolke wälzte sich heraus, und von neuem prasselten und knatterten die Raketen und fuhren als wilde feurige Schlangen durch die schwarze Nacht. Dieses alles vollzog sich schneller, als man es erzählen kann — — und fast gleichzeitig mit der ersten Explosion schlug die helle Lohe aus dem Magazin und hüllte alles in ihren verzehrenden Feuermantel ein. Im zweiten Stockwerk des betreffenden Hauses befindet sich das „Zentral-Hotel."

Man kann sich denken, welcher Schrecken die spazierende Menge auf dem Trottoir überkam. Eine förmliche Panik ergriff die Leute. Niemand wußte, was das bedeute: überall Feuer, Rauch, Schüsse, Krachen Prasseln, Poltern! In wilder Angst stürzte alles auseinander. „Rettet Euch! — Bomben! — Man schießt!

Gräßlich aber war die Verwüstung im Innern des Magazins. — Wie wir dem Berichte des „Up. Kp." entnehmen, trug sich das schreckliche Unglück folgendermaßen zu: Ein Soldat trat ins Magazin, um eine elektrische Lampe zu kaufen. Ein Junge verabfolgte ihm solche und wollte, wie man auch sonst pflegt, dieselbe an einem speziell dazu eingerichteten Apparate auf ihre Tauglichkeit hin prüfen. Der Junge aber wußte mit dem Apparate nicht umzugehen — und infolge dessen gab's einen Kurzschluß, — die Leitung brannte auf und entzündete die unweit derselben aufgehäuften Grammophonplatten etc. — sofort auch die Raketen und das andere. — Alles drehte und flog durcheinander und die Flammen umfaßten alles und schlugen gleich feurigen Garben auf die Straße hinaus.

Leider ist das Unglück nicht ohne Menschenopfer abgegangen. Im Magazin befanden sich Herr Powsner, seine Frau und außer dem betreffenden Jungen noch 4 Angestellte, der Soldat, welcher die Lampe kaufen wollte — und noch 3 andere Käufer, wie es heißt ein deutscher Kolonist mit seiner Frau, sowie ein Herr in Formmütze, nach einer Mitteilung ein Eisenbahnbeamter, nach einer andern ein Lehrer. Im Augenblicke der Katastrophe befanden sich die 3 Käufer in einem kleinen separaten Zimmer, welches als photographische Abteilung diente.

Durch die Gewalt der Explosion wurde Herr Powsner bis an die Tür des Magazins geschleudert, doch raffte er sich mit Aufbietung aller Kraft auf und stürzte auf die Straße. Dort fiel ihm ein, daß seine Frau in dem brennenden Hause sei — und wollte wieder hinein, um sie zu retten. Man hielt ihn jedoch mit Gewalt zurück. — Ein Vorübergehender, Peter Mogilewetz, war in das Flammenmeer gestürzt und hatte Frau Powsner herausgebracht. Ihr Aussehen war schrecklich. Alle Haare auf dem Kopfe verbrannt, große Brandwunden am ganzen Körper. Drei der Angestellten kamen fast ohne allen Schaden weg, während 2 andere sehr verbrannt sind. Alle Verwundeten wurden sofort in Krankenhäusern untergebracht.

Die Feuerwehr war sehr rasch zur Stelle und wurde auch sofort Herr des entfesselten Elements, doch den 3 Käufern im hintern Zimmer war nicht mehr zu helfen. Als die Feuerwehr erst in den brennenden Raum hineindringen konnte, — brachte man die drei Leichname sofort heraus. — Wer jedoch der Deutsche und seine Frau sind, haben wir noch nicht erfahren können. — Der Soldat hat auch gelitten und liegt im Krankenhause.

Der Schaden soll sich auf 50,000 Rbl. beziffern, während die Versicherungssumme nur 15,000 Rbl. beträgt.

— Allerhöchst verliehen wurde der Wladimirorden 4. Grades dem Landvogt des 4. Reviers des Jekaterinoslawer Kreises, Staatsrat Grigorij Garkuschewskij.

Ohrloff (Halbstädter Wolost). Am 7. Januar findet die Einweihung des auf die Initiative der H. Reimerschen Erben erbauten Krankenhauses statt. Wir wünschen der neuen Wohltätigkeitsanstalt Gottes reichen Segen. Möge sie das werden, was die Gründer bezwecken, — eine Stätte zur Linderung und Heilung der Leiden des Körpers und der Seele.

Steinfeld. Daß zu den Weihnachtsfeiertagen viel zubereitet wird, wissen wir alle, und daß die lieben Kleinen sich lange schon voraus auf das Weihnachtsfest freuen, und auch die Eltern mit denselben diese Freude teilen, wissen wir auch. So war es auch in Steinfeld der Fall. Die Schüler sangen fröhliche Weihnachtslieder, während der Baum in hellen Lichtern prangte. Die Kinder trugen verschiedene Gedichte vor, und bereiteten den anwesenden Gästen dadurch viel Freude. Der Steinfelder Sängerchor, erst unlängst ins Leben gerufen, vom dortigen Lehrer P. Bärg geleitet, ließ schöne Weisen erklingen zu diesem Kinderfeste, so daß man ihnen zurufen muß: „Fahret fort, mit solchem gutem Werke, und werdet nicht müde, denn selbiges, und eure neueröffnete Bibliothek, wird manchem zum Segen sein, und kann dadurch auch manchem Straßenunheil vorgebeugt werden." Ja, ihr Eltern der heranwachsenden Jugend, tretet hinzu zu diesem großen Werke, und helft es unterhalten, es wird euch samt euren Kindern segenbringend sein.

Aber nicht alle haben diese Feiertage glücklich verlebt; an einem dieser Festtage fuhren etliche der Steinfelder nach dem nächstliegenden Eisenbergwerke (Kolatschewskoje) zum Theater. Da es aber grade an dem Tage sehr kalt war (das Thermometer zeigte 20 Grad unter 0) und sie den Abend dort wahrscheinlich in Lust und Freude verlebt hatten, sollte ihnen solche die Heimreise in Schmerzen verwandeln. Dem armen Kutscher, welchen sie ganz und gar vergessen hatten, waren die Füße verfroren, so daß sie auf ihrer Heimreise den armen Unglücklichen, in dem naheliegenden Russendorfe (Wesselyj-Terny) im Krankenhaus zurücklassen mußten. Konnte dem Fuhrmann dort nicht eine Unterkunft bei solcher grimmigen Kälte verschafft werden? Oder konnten die Fahrgäste ihn nicht mit gutem Fußzeuge versehen haben? Oder ist es recht, daß man den Dienstleuten gegenüber solche Grausamkeit und Lieblosigkeit zeigt?

Ein Leser.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Die Einschätzungs- und die Kontrollkommission des Vermögens für Kasernensteuer.

Viel Zwiespalt und mitunter auch böses Blut hat die Kontrolle der Vermögenslisten wieder hervorgerufen, woran, wie ich glaube, die Kontrollkommission auch mit Schuld hat, denn sie handelt mitunter ganz willkürlich. Ein Beispiel. Der Vorsitzende der Kontrollkommission liest die Vermögensliste vor und findet einen gewissen Gegenstand zu niedrig eingeschätzt, den er nie gesehen hat, und schreibt ihn höher ein, ohne die Einschätzungskommission zu fragen, während dieselbe auch zugegen ist, den betreffenden Gegenstand gesehen und die Einschätzung desselben für gut befunden hat. Solches nenne ich willkürlich gehandelt. Wozu ist denn überhaupt die Einschätzungskommission da? Dann dürfte ja nur jeder seine Vermögensliste beim Dorfsältesten einbringen und dieser brächte sie der Kontrollkommission zur Durchsicht und Ausbesserung, denn im obigen Falle wird ja die Einschätzungskommission ganz und gar umgangen. Soviel ich davon verstehe, ist die Kontrollkommission dazu da, um Vermögen höher zu bringen, von dem sie beweisen kann, daß es zu niedrig angeschätzt ist, aber nicht Gegenstände willkürlich höher einzuschreiben, die sie gar nicht kennt denn dadurch erwirbt sie sich nicht Achtung, sondern etwas anderes. Solcher Fälle mögen mehrere vorgekommen sein, dieser eine wenigstens ist mir genau bekannt.

—n.

Protokoll der ersten in Sibirien von mennonitischen Lehrern

am 31. Oktober 1909 in Alexandrowka abgehaltenen Konferenz.

Die Konferenz wurde von Lehrer A. Löwen—Alexandrowka mit Gesang und Gebet eingeleitet. Darauf von ihm noch 2 Probelektionen gegeben, und zwar: I) Бесѣда съ 1-мъ и 2-мъ годами обученія съ цѣлью познакомить дѣтей со словами: папа, мама, родители, братъ, сестра и дѣти. II) Обращеніе — урокъ по грамматикѣ со старшимъ отдѣленіемъ.

Zum Schriftführer wurde D. Wiebe—Omsk gewählt.

Erschienen waren 12 Lehrer und einige andere Gäste.

Alle anwesenden Lehrer drückten den Wunsch aus, auch weiterhin nun beständig Konferenzen abzuhalten. Als größtes Hindernis für das Zustandekommen sind die weiten und kostspieligen Reisen bis zu den Konferenzorten anzusehen. Da aber von einigen Lehrern dargetan wurde, daß ihre Gemeinden sich erboten, für sie diesbezügliche Kosten zu tragen;[1]) so einigte man sich dahin, solche Anerbieten dankend anzunehmen und auch dahin zu wirken, daß möglichst alle Lehrer derartig von ihren Gemeinden unterstützt würden, da ja doch sie, die Gemeinden, zuletzt den meisten Nutzen von den Konferenzen hätten.

Die nächste allgemeine Konferenz wurde nach Omsk[2]) auf den 4. Dez. 1909 bestimmt und für dieselbe folgende Tagesordnung festgestellt:

1) Zwei Probelektionen von D. Wiebe—Omsk in Religion und Rechnen—Oberstufe.
2) Referat von Wall—Omsk über ein vom Referenten selbst zu wählendes Thema aus dem Gebiete der Religion.
3) Referat von A. Löwen—Alexandrowka, über Zeichenunterricht.
4) Lehrerbibliothek.
5) Lehrprogramm.
6) Weihnachtsabend.
7) Unvorhergesehene Fragen.

Man war sich darüber einig, daß es gut wäre, wenn in allen Schulen gleiche Leitfäden zur Anwendung kämen, jedoch dem einzelnen Lehrer hierin Vorschriften zu machen, fand man unpassend.

Für den wöchentlichen Unterricht wurden 30 Stunden festgesetzt[3]) und diese Zeit wurde folgendermaßen auf die einzelnen Fächer verteilt:

1) Religion a) Oberst.—3×60 m., b) Unterst.— 2×40 m.
2) Rechnen — 5×60 m.
3) Russ. Lesen a) 3×30 m., b) 4×30 m., c) 5×20 m.
4) Russ. Gramm. 2×30 m.
5) „ Diktat 2×30 m.
6) „ Aufsatz 1×30 m.
7) „ Sprechübungen 5×15 m.
8) Geographie 2×30 m.
9) Deutsch. Lesen a) 3×30 m., b) 4×30, c) 5×30 m.
10) Deutsch. Diktat 2×30 m.
11) „ Gramm. 2×30 m.
12) „ Aufsatz 2×20 m.
13) Gesang 2×30 m.

Lehrer A. Löwen—Alexandrowka wird beauftragt, den in der Altkolonie zusammengestellten Lehrplan zu besorgen und der Konferenz am 4. Dez. vorzulegen.

Die Gründung einer Lehrerbibliothek wird beschlossen.

Jeder Teilnehmer zahlt wenigstens 2 Rbl jährlich Mitgliedsbeitrag.

Wenn jemand Bücher in die Bibliothek leihen oder schenken will, so sind dieselben der nächsten Konferenz vorzulegen.

Lehrer D. Wiebe—Omsk wird beauftragt, ein Verzeichnis der Bücher der M. M. Lehrervereinsbibliothek zu besorgen und der Konferenz am 4. Dezember vorzulegen.

Die Mitgliedsbeiträge werden von der Konferenz am 4. Dezember entgegengenommen.

Bei Besprechung der Lektionen wurde auf die Wichtigkeit der lautreinen Aussprache im ersten fremdsprachlichen Unterricht hingewiesen und festgestellt, daß der Praktikant bei beiden Lektionen sein Ziel erreicht habe.

Gegenwärtiges Protokoll soll hektographiert und den einzelnen Lehrern und sonstigen Interessenten zugeschickt werden.

Schriftführer: D. Wiebe

Omsk am 2. Nov. 1909.

[1]) Ich darf anmerken, daß manche Gemeinden schon bei Gelegenheit der zweiten Konferenz ihrem Lehrer die Reise freigehalten.

[2]) Sie mußte aber nach Tschunajewka verlegt werden.

[3]) Es erzählt mir aber ein Lehrer, daß seine Gemeinde ihm 33 Stunden vorschreibt und auch fest darauf stehen bleibt. Die betreffende Schule hat 11 Schüler.

Wie nun? D. Eins.

Dazu hat die Gemeinde kein gesetzliches Recht.

D. Red.

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

— In der Redaktion in Berdjansk durch die Buchhandlung Gebr. Hamm—New-York von einem Ungenannten für „Bethania" erhalten 5 Rubel.

Buntes Allerlei.

— Andrées Ballon aufgefunden? In New-York ist die Nachricht eingegangen, daß bei Reindeer Lake, 1500 Kilometer nördlich von Prince Albert in der Bathurst-Bai die Reste eines Ballons aufgefunden sind, die man für Bestandteile des Ballons hält, mit dem Andrée und seine Gefährten im Jahre 1897 ihren Polarflug antraten. Eskimos erzählen, „es sei ein weißes Haus mit Stricken daran vom Himmel gefallen"; drei Personen hätten sich darin befunden. Man vermutet daß die Insassen des Ballons von den Eskimos getötet worden sind, weil sie Wild schossen.

Sehnsucht und Pflicht.

Bläuliche Fernen und grünende Fluren
Laden zum Wandern und locken hinaus,
Dorthin, wo keine der menschlichen Spuren
Künden der Menschen geschäftigen Lauf.

Heitere Wolken und lachender Himmel
Über dem schattigen, grünenden Wald
Locken und ziehen mich aus dem Gewimmel
Lärmender Städte mit großer Gewalt.

Mächtige Berge und reißende Ströme,
Sonnige Pfade auf schwindelnder Höh'
Wollen mich ziehen aus diesem Gedränge
Hadernder Menschen zu sich auf die Höh'.

Doch die Pflichten mahnen lauter,
Legen Ketten an den Fuß;
Hehre Pflichten, rein und lauter,
Daß ich wieder bleiben muß.

Pflichten sind es, die mich binden,
Pflichten, die die Liebe schafft;
Pflichten sind dort nicht zu finden,
Wo der Himmel heiter lacht.

Murre nicht, wo diese Pflichten
Hemmen deinen Sehnsuchtsflug.
Denn die Fernen ohne Pflichten
Stillen nicht des Herzens Zug.

Darum fliehe nicht die Arbeit,
Die dich hält mit starkem Zaum,
Wenn du dich im Geist gleich hebest
Zu der Sehnsucht sel'gen Traum.

J. T.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk

vom 30. Dez. u. 4. Januar.

5% 1. Gewinn Anleihe	444	443
5% 2. " "	345	--
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	307	310
4% Staatsrente....	—	—
5% Anleihe 1906		—
5% 1. Innere Anleihe	101 1/2	101 1/2
5% 2. Innere Anleihe	101 1/2	101 1/2
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	96 1/2	96 1/4
4 1/2% " " " " " "	92	92 1/2
4% " " " " " "	85 5/8	85 1/6
3 1/2% " " " " " "	81 3/8	82
5% Oblig d. Bauernbank	96 1/4	96 1/6
4 1/2% " " " " " "	92	92 1/2
4% " " " " " "	85 5/8	85 1/6
5% 3. Innere Anleihe 1908.	101 5/8	101 1/4

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 31. Dezember 1909.

	Käufer	Verkäuf.
Bessarab. Taur. . . .	87	— 88
Donische	87	— 88
Charkower	87 5/8	- 88 7/8
Chersoner	87 3/8	- 88 3/8

Berdjansker Börsenbericht

vom 5. Januar. 1909.

Ulka (Belokoloska) 9 R. 36 Pf. 11 R. 90
" " " — " — " -
Winterweizen 00 " — " 11 " 90
" " — " — " —
Hartweizen . . . . " 10 " 90
" .. 00 " — " — " —
Gerste mit 3% . . . " 7 " 30
Roggen . . . . . 9 R. — — " —
Hafer .. .. — " — " — " " —
Mais .... — " --
Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 184 Waggons.
46 Rbl. 23 Kop. für 100 Mark

Suchen für eine Gasmotorenmühle einen erfahrenen

Maschinisten

mit mehrjähriger Praxis.
Adresse: Station Gaitschur, G. Wiens und D. Gooßen.
3-3

Haben sie schon

die überall gepriesene Dr. **Laßmannsche Leibwäsche** kennen gelernt? Wenn nicht, so

vergessen

Sie nicht, einen Versuch mit derselben zu machen.
Sie werden es nicht bereuen!
Niederlage bei
Joh. H. Schroeder,
Halbstadt, Taurien 10—1

Ich verkaufe bis zum 14. Februar d. J. meine

5-1e **Hofstelle**

mit allen Gebäuden: **Wohnhaus, Stall, Scheune** und **Tischlerei**.
Heinrich Krüger, Kanzerowka, Post Chortitza, Gouv. Jekaterinoslaw

Wünsche meine **Hofstelle** mit **Wohnhaus, Stall** und **Scheune** darauf,
— außerdem —

10-3 **16 Dess. Land**

zu jederzeit zu verkaufen.
Jakob Hamm, Schonwiese bei Alexandrowsk, Gouv. Jekater.

Junger, unverheirateter **Mennonit**, mit mehrjähriger Praxis **sucht Stellung** per sofort im Mühlengeschäft als
Kontorist oder **Prikaschtschik**
Anfragen zu richten: II. отд. **Хортица**, Екат. губ., село Павловка,
10-1 **Герману Варкентину.**

Splendid-Hotel

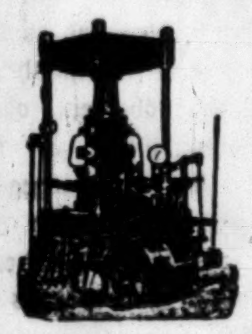
Berlin N. W. 7.
50-1 Dorotheenstr 92/3.
1 Minute vom Bahnhof Friedrichstr. Haus I. Ranges. Mäßige Preise. Aller Komfort. Peinlichste Sauberkeit. Verkehrsverbindungen nach allen Stadtgegenden. Unvergleichliche beste ruhige Lage, in nächster Nähe der Königl. Theater, Straße Unter den Linden, Tiergarten und aller Sehenswürdigkeiten.

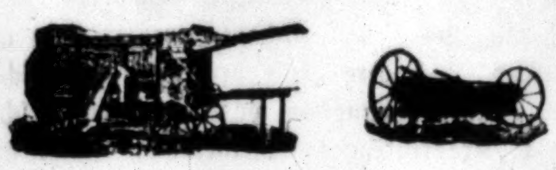
Verkaufe zu jeder Zeit meine in **Altonau** auf eigenem Lande befindliche

20-5 **Ziegelei,**

mit einer doppelten Pfannenpresserei, ganz neuem Hoffmanschen Ringofen mit 14 Kammern und zwei deutschen Öfen. Der Warenabsatz ist gut, in 25 Jahren kein Fehljahr gewesen.
Anfragen zu richten an
B. Enns, Post Altonau, Taurien.

Ich übernehme die Einrichtung kompletter **elektrischer** == **Beleuchtungsanlagen** ==
von Mühlen, Fabriken, Oekonomien, Gemeinde- u. Privathäusern usw., zu mäßigen Preisen. Auch liefere ich jedes hierzu nötige Material wie Dynamomaschinen, Schalter, Meßinstrumente, isol. Kupferdraht, Isolatoren, Lampen, Lüstre usw., ebenso Motore zum Antrieb der Dynamos. Für Ladeninhaber billige Bezugsquelle von elektrischen Haustelegraphen. Offerten auf gefl. Anfrage kostenlos.
Ingenieur **A. K. Thießen, Alexandrowsk**, Gouv. Jekat.



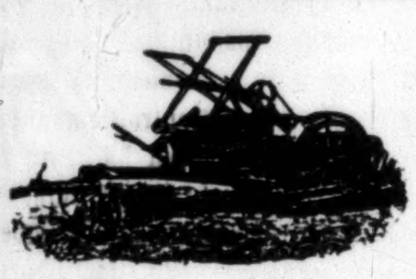


Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



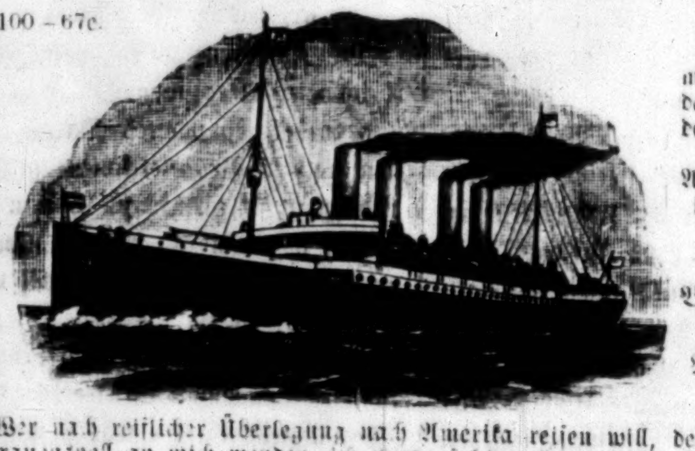
Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

20 **Adresse des Hauptkomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

F. Mißler, Bremen

Bahnhofstraße 30.
Bank und Geldwechsel.
100—67e.



Passagierbeförderung
mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal
Billigste Preise, gute Verpflegung.
Nähere Auskunft unentgeltlich.

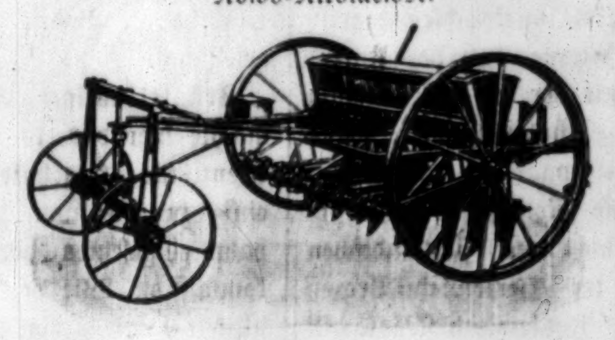
Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

42 Gesellschaft

M. Helfferich-Sadet.

Eigene Filialen:
Rostow a/D., Armawir, Georgiewsk u. Ustlabinskaja i/K., Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, Alexandronewskoje bei Rosowka, Dschankoi i/Taurien, Mariupol, Saratow, Nowopokrowskaja, Omsk und Nowo-Nikolaewsk.

Ein- und mehrscharige Pflüge

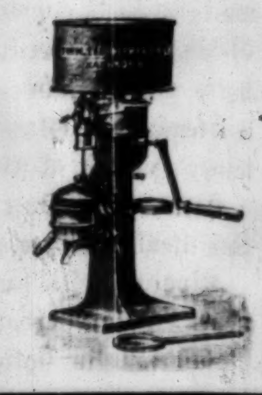


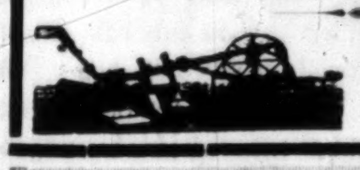
Original Rud. Sack

Reihensäemaschinen eigenes Fabrikat „Zick-Zack" Eggen.

Separatoren

„Melotte"
— mit hängender Trommel. —





Preislisten und Kataloge gratis und franko.

Avance-Motor

tadellos arbeitend, wenig gebraucht, liegend, 10 P.S.
wird billig verkauft
Täglich in Betrieb zu sehen bei H. Janz, Alexandrowsk — Schönwiese. Postfach 43.
3—2e.

Verkaufe mein **Landstück** jederzeit, unweit der Gemeindeschäferei am Flusse Kuruschan gelegen. 196 1/2 Dessjat., wovon 96 Dess. mit Winterweizen besät sind, nebst den darauf befindlichen Bauten, einer Ziegelei mit 4 Heizöfen und einer Pfannenpresserei. Auf Wunsch verkaufe auch ohne Ziegelei, zu welcher fünf Dess. Land gehören. Bei der Wirtschaft sind ca. 3 Dess. Obstgarten, 6 Jahre alt (Für den Handel geeignete Obstarten).
51 1/2 Dess. Land, wovon 34 Dess. mit Winterweizen besät sind, sind angrenzend und auf Wunsch beizukaufen. 20
Anfragen zu richten an **Hermann Hamm, Lichtenau**, Post Halbstadt, Taurien.

In der Redaktion des „Botschafter" in Jekaterinoslaw und Berdjansk ist zu haben: das

Mennonitische Jahrbuch für 1908,

herausgegeben vom Aeltesten **H. Dirks.**
— Druck und Verlag von **H. Ediger.** —
Mit Illustrationen. Preis nur 45 Kop., mit Zusendung 55 Kop.
Sehr interessant!

Pfarrer Kneipp-Pillen
zu haben in allen Apotheken

Blutreinigendes, Magenstärkendes, Stuhlgangregulirendes Abführmittel.
Bestandteile: Rhabarber u. Aloeextrakt je 4,0 Rhabarberextrakt u. Seife je 1,0. Wachholderbeer, Foenum graecum, Attich u. Fenchel je 0,3 Daraus 60 Pillen gemacht

General-Depot für Russland Wwedensky Apotheke Jul. Kranhals,
43 St.-Petersburg. Pet. Seite, Gross. Prosp. 32.

NIKOLAI LOEWENBERG

JEKATERINOSLAW,
Ssadowaja № 5, im eigen. Hause
offeriert billigst vom Lager:

LINOLEUM

Patent Walton, glatt und gemustert in grösster Auswahl.

FENSTERGLAS,

Spiegelglas, Ornamentglas, Buntglas, Drahtglas, Dachglas.

FEUER- und diebes-sichere **GELD-** schränke und **KASTEN**

67 berühmter ausländischer Firmen.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.